Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 8 (1961)
Heft: 2

Artikel: Ein gut ausgebauter Zivilschutz [...]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365188

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

tensivsten Form gehört. Er ist im totalen nuklearen Kriege eine totale Herausforderung, und, wenn er einmal ausgelöst ist, in seiner Vehemenz nicht mehr zu mässigen, denn die Entscheidung hängt zu sehr von der Wucht und dem Umfange des *ersten* Schlages ab.

Charakteristik des Luftkrieges

Es geht beim Luftkrieg nie um ein räumliches Halten, Erobern oder Aufgeben von Gelände, sondern immer nur um ein Zerstören. Der Luftkrieg ist deshalb in seinem ganzen Wesen immer kompromisslos und duellartig — «Du oder ich» lautet die operative Parole, und damit ist er dem Seekrieg sehr ähnlich. Dieses «Entweder — Oder» zwingt jeden, der einen Luftkrieg führt, von Anfang an mit der Totalität der verfügbaren Kräfte zuzuschlagen. Ein Zögern oder gar ein begrenzter Einsatz der Waffen kann sehr wohl Niederlage bedeuten. Dies gilt vor allem dann, wenn ein gewisses Mass von «Gleichgewicht» der Kräfte erreicht ist, wie dies heute der Fall ist. Der Grund hierfür liegt im Umfange und in der Raschheit, mit welcher grossräumige Zerstörungen erzielt werden können. Wer zuerst mit voller Wucht zuschlägt, kann bei ungefährem Gleichgewicht der Kräfte dieses Gleichgewicht schlagartig verändern und damit die strategische Entscheidung sichern. Aus diesem Grunde verlangt der moderne Luftkrieg auch eine bis dahin nie gekannte totale Sofort-Bereitschaft, die sich in Minuten ausdrückt, wenn man die Möglichkeit des strategischen Ueberfalles mit ballistischen Lenkwaffen in Rechnung stellt.

Es ist für alle jene, die in den viel elastischeren und kompromissvolleren Formen des Landkrieges oder des nicht-nuklearen Luftkrieges denken, bei dem die Entscheidung nicht Sache von Minuten, sondern von Tagen und Wochen, ja Monaten und Jahren sein kann, und bei welchem Raum und damit auch Zeit einen «Puffereffekt» ergeben, schwierig, das nukleare Geschehen in der Luft und die damit verbundenen militärischen Anforderungen richtig einzuschätzen. Wenn ein Land wie das unsere zudem nie die Problematik des Seekrieges erfahren hat, braucht es eine zusätzliche intellektuelle Anstrengung, um dem modernen Kriege in seiner stärksten Ausdrucksform — im nuklearen Luftkriege — gerecht zu werden. Churchill hat schon vor Jahren die Bedeutung des Luftkrieges fast visionär erkannt, als er schrieb:

> «For good ill, air mastery is today the supreme expression of military power, and fleets and armies, however necessary, must accept a subordinate rank.»

(Ob es zum Guten gereicht oder zum Verderblichen, die Beherrschung des Luftraumes ist heute der stärkste Ausdruck militärischer Macht, und Flotten wie auch Erdstreitkräfte, so notwendig sie sind, müssen eine untergeordnete Stellung einnehmen.)

Wir gehen auch mit Dr. Egon Isler einig, wenn er in seinen Darlegungen «Grundsätze des Zivilschutzes» («Zivilschutz» Nr. VI/60) Hans Rumpf zitiert:

> «In der Gegenwart kann ein neuer strategischer Luftkrieg ohne Einsatz nuklearer Waffen nicht wirkungsvoll durchgeführt werden. Der Aufwand, wenn er wirkungsvoll sein soll, würde so gross werden, dass keine Nation sich das leisten könnte.»

Betrachten wir nun die nukleare Bedrohung aus der Luft und berücksichtigen wir unsere spezielle Lage, so ergeben sich folgenschwere Konsequenzen.

1. Unser Gelände und seine Bedeckung, so nützlich sie für uns in einer Landkriegführung auch sind, spielen im Luftkrieg nur eine sehr bescheidene «schützende Rolle». Der Luftraum über der Schweiz ist so offen wie jeder andere Luftraum. Berge, Flüsse und Seen halten Flugzeuge und Lenkwaffen nicht auf!

2. Die Ausdehnung unseres Landes ist im Vergleich zu den Wirkungsradien thermonuklearer Zerstörungsmittel so bescheiden, dass — strategisch gesehen — die Verteidigung unseres Landes mit einer zu haltenden Festung verglichen werden kann. Vom Standpunkt der Luftkriegführung aus betrachtet, ist die aktive Luftverteidigung der Schweiz deshalb auch eher mit den Verhältnissen auf einem Flugzeugträger vergleichbar als mit denen einer Luftverteidigung eines Territoriums.

3. Die strategischen Forderungen, die sich durch die Kleinheit und die militärpolitische Isolation unseres Landes sowohl für die Land- als auch für die Luftkriegführung ergeben, zwingen uns in einem allfälligen Kriege, von der ersten Kampfminute an mit ganzem Kräfteeinsatz zu wirken. Wir haben keine operative Tiefe und daher auch keine Geländereserve, die wir nach und nach aufgeben könnten. Im Luftraume müssen wir uns die Tiefe nach vorne schaffen, und in der Landkriegführung müssen wir von unserem Gebiete so viel wie nur irgendwie möglich halten, um nicht räumlich aufgespalten oder erdrückt zu werden. Deshalb ist auch eine Sofort-Bereitschaft unserer bewaffneten und unbewaffneten Verteidigungskräfte eine unerlässliche Bedingung, um überleben zu können. Dies gilt insbesondere für sämtliche aktiven und passiven Luftverteidigungskräfte.

4. Die Kleinheit unseres Landes und die Dichte der Bevölkerung im Mittelland bringen es mit sich, dass die wichtigsten militärischen Operationsgebiete zugleich auch Lebensraum unserer Zivilbevölkerung sind. Es ist deshalb nur ausnahmsweise vertretbar, von der Luftverteidigung unseres Landes zu sprechen und damit nur den Schutz der Armee im Auge zu behalten. Unsere bewaffneten Kräfte sind wichtig, aber wichtiger ist das Volksganze. Eine zu enge «militaristische» Auffassung, die alles, was nicht zu den bewaffneten Kräften unserer Landesverteidigung gehört, in den Hintergrund drängt, wird durch unsere Verhältnisse sowieso meistens entkräftet. Insbesondere ist es dringend notwendig, gewisse «gepresste» Konzeptionen bezüglich unserer schweizerischen Luftverteidigung zu lockern und damit auch auf eine allgemeinere nationale Basis zu stellen.

Die aktive Luftverteidigung darf nicht nur ein privilegierter Schutz für die bewaffneten Kräfte sein, sondern sie muss mindestens so sehr auch ein Partner des Zivilschutzes werden, um dem Wohle des Volksganzen zu dienen. *J. R. Lécher*

Wird als neue Artikelfolge fortgesetzt!

Feuer breitet sich nicht aus, hast Du MINIMAX im Haus!

Ein gut ausgebauter Zivilschutz muss auf die natürlichen und festgefügten Lebensgrundlagen eines Volkes aufbauen können!

Wer den im Mai 1961 zur Durchführung gelangenden Abzeichenverkauf, die Listen- und Postchecksammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes und des Schweizerischen Samariterbundes unterstützt, leistet auch einen Beitrag zur Stärkung des Zivilschutzes!